

Fränkischer Herbst

Im Steigerwald verbrennen leise
Die Buchen, ein geduldig Feuer;
Ich wandle hügelauf und hügelab
Durch Bamberg's Gassen, einzukeltern

Die blaue Traube dieser Herbstlichkeit;
Ich presse sie in Frankens alte Kufe,
Es schäumt der Most der Dinge übern Rand:
Gewaltige Kirchenleiber, die andächtig

Vermorschen, ankerlose Schiffe,
Mein Bauernhaus mit neigendem Gebälk,
Kartoffeläcker, faulend, drein die Finger
Der Mägde wühlen, und das summende

Gebäude einer müden Dreschmaschine,
Ein ferner Glockenton aus Vierzehnheiligen,
Wo Gold und Weihrauch um die Orgel stockt,
Der Kupferhelm von Schloß Seehof,

Der Duft des Brots in glühenden Backöfen,
Verblutend Wild im Grase, und in allem
Das spinnwebfeine Lächeln aus dem Spiegel
Des Maines, der mein Antlitz trägt.

Friedrich Deml

Die frommen Trauben

(Würzburger Abtsleite 1934)

Wir sind die frommen Trauben. O Mutter Maria, Süße,
Dich kosen drüben in buschiger Kluft die Schattenlüfte
und leises Vogelzwitschern und brennende Lindendüfte;
im Heilborn netzen Nachtigallen die zarten Füße.

Der heilige Brunnen spielt um Wurzeln rauschender Bäume,
haucht Kühle zu Dir empor und Deinem Herzensknaben
und klingt und rieselt hinab im blätterumdrängten Graben
und blitzt im Grunde um unserer Traubenhügel Säume.